

Sensationelle Unterstützung durch Nationalfonds

Die Verantwortlichen des Projektes «Mobilitätsfördernde Pflegeintervention» reichten beim Nationalfonds ein Unterstützungsgesuch für eine Studie ein. Und sie erhielten prompt einen Zuschlag. Die Hintergründe zu diesem sensationellen Erfolg.



Mobilitätsfördernde Pflegeintervention: Nationalfonds unterstützt Studie.

■ «Dieser Erfolg darf wahrlich als eine Sensation bezeichnet werden», erklärt Prof. Kesselring, Chefarzt Neurologie an der Klinik Valens und Präsident der Schweiz. MS-Gesellschaft, hoch erfreut. Wenn man weiss, dass der Nationalfonds alle Unterstützungsgesuche fundiert prüft, grossen Wert auf Nachhaltigkeit legt und lediglich 20 bis 30% der zahlreichen Anträge bewilligt, ist die Freude in Valens mehr als verständlich. Zusätzlich zur wertvollen monetären Unterstützung beweist die Finanzierung, dass man dem Pflegeforschungsanliegen auch aus nationaler Sicht eine wichtige Bedeutung beimisst.

Erfolgsversprechende Therapieform

Rückblende: In den Jahren 2004 bis 2006 befasste sich Susanne Suter-Riederer, Pflegeexpertin an der Klinik Valens, in ihrer Abschlussarbeit für die Höhere Fachausbildung II mit einer besonderen Therapieform: der «Pflege auf dem Boden». Diese Rehabilitationsmethode, die seit den 90er-Jahren praktiziert wird, nutzt den Umstand, dass eine Pflege auf dem Boden unruhigen oder sturzgefährdeten Patienten mehr Sicherheit gibt und so den Rehabilitationserfolg begünstigt. Die

Therapieform eignet sich insbesondere auch für Menschen mit MS, weil durch das Vermeiden der Sturzangst der Fokus auf eine Erhöhung der Bewegungskompetenz gelegt werden kann. In der Klinik Valens kommt die Methode seit 2003 zum Einsatz. In ihrer Abschlussarbeit wollte Susanne Suter-Riederer der neuartigen Methode noch tiefer auf den Grund gehen. Wissenschaftlich begleitet wurde sie dabei von Dr. Lorenz Imhof von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Das Team Pflege der Klinik Valens, allen voran Pflegedienstleiterin Jutta Cobbioni, setzte sich von Anfang an sehr engagiert für die Umsetzung dieser besonderen Rehabilitationsmethode ein. Das Team leistete auch unentbehrliche Hilfe bei der Pilotstudie, die Susanne Suter-Riederer entwickelte, um den Nutzen der Pflege auf dem Boden wissenschaftlich nachzuweisen.

MS-Gesellschaft finanziert Pilotstudie

Die von der MS-Gesellschaft finanzierte Pilotstudie wurde vom 1. März bis am 31. August 2009 in Valens durchgeführt. In die Studie eingeschlossen wurden Patientinnen und Patienten mit Multipler

Sklerose, Cerebro-vaskulärem Insult und Patienten mit Hirnverletzungen nach Unfällen. Die ersten Resultate der von der Ethikkommission St. Gallen genehmigten Studie mit 33 stationären Studienteilnehmenden wiesen denn auch auf einen positiven Effekt der Methode hin. So hatten beispielsweise die MS-Patienten in der Gruppe mit Mobilitätsfördernder Pflegeintervention nach den untersuchten 30 Tagen weniger Sturzangst. Patienten mit MfP stürzten seltener als Patienten mit «gewöhnlicher» Pflege. Nun galt es, die Resultate mit einer Hauptstudie zu bestätigen. Dazu Susanne Suter-Riederer: «Es ist uns vom Fachbereich Pflege ein grosses Anliegen, zu zeigen, welchen Effekt die Mobilitätsfördernde Pflegeintervention für Menschen mit Bewegungseinschränkungen bringt.»

Da solche Studien mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden sind, beantragte das Projektteam finanzielle Unterstützung.

Forschungsbeitrag von Nationalfonds

Der Zuspruch des Nationalfonds zur Finanzierung des Forschungsprojektes «Mobilitätsfördernde Pflegeintervention – MfP» erfolgte im September 2010. Die Freude in Valens war riesengross. Susanne Suter-Riederer: «Wir hatten nicht wirklich damit gerechnet. Aber die Zusage ist ein wunderschönes Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit, die wir seit 2003 im Bereich der Pflege auf dem Boden leisten. Wir freuen uns sehr, dank der Unterstützung des Nationalfonds und der MS-Gesellschaft nun eine Hauptstudie durchführen zu können, um so die Wirksamkeit der Intervention genau zu prüfen und für andere Menschen mit Bewegungseinschränkungen zugänglich zu machen.

Text: Erica Sauta, Foto: Susanne Suter-Riederer